

Als zweites Stadium betrachtet Verfasser sodann die teils negativ durch Hemmung in der derzeitigen psychischen und physischen Sphäre, teils positiv durch Erzeugung anderweitigen, der angestrebten Reproduktion dienlichen psychischen Inhalts zu stande kommende Verstärkung und Spezialisierung des Motivs. In dem dritten Stadium endlich, dem der „lokalisierenden Bezugnahme auf den Gesamtverlauf der Bewusstseinszustände“ werden durch sog. gefühlsmäßige Prüfung die Beziehungen festgestellt zwischen der das Motiv spezialisierenden Gruppe von psychischen Elementen und den Residuen der vorangegangenen Bewusstseinsinhalte einerseits, der Gesamthandlung andererseits. Es findet eine apperzeptive Einreihung statt, die bis zum Höhepunkt des Affekts gesteigerten Hemmungs- und Erregungserscheinungen schwinden, und die Aufmerksamkeit, die bisher ausschließlich auf den Reproduktionsvorgang gerichtet war, geht zu anderen Dingen über.

A. PILZECKER (Göttingen).

C. L. HERRICK. **Notes of child experiences.** *Journ. of Comparat. neurolog.* Vol. V. S. 119—123. 1895.

Wie bekanntlich manche Menschen beim Hören von Tönen oder beim Auftauchen gewisser Begriffe Farbenwahrnehmungen haben, so beobachtete Verfasser einen Knaben, der bei dem Operieren mit bestimmten Ziffern Gestalten, einen Zwerg, einen Soldaten, einen alten Mann, u. s. w. erblickte. Das Lösen arithmetischer Aufgaben war von einem Durcheinander dieser Bilder, einer Schlacht ähnelnd, begleitet. Verfasser betont im Anschluß hieran die Neigung des kindlichen Alters, Gegenstände und Begriffe zu personifizieren, und die besondere Disposition der Jugend zu Gesichtshalluzinationen.

SCHAEFER (Rostock).

DUGAS. **Recherches expérimentelles sur les différents types d'images.** *Rev. philos.* Bd. 39. S. 285—292. (März 1895.)

Es kam D. darauf an, festzustellen, welche Phantasiebilder das Vernehmen ein und desselben Wortes bei den verschiedenen Geistern hervorruft. Beim Vernehmen des Wortes „glouglou“ zauberte die Phantasiethätigkeit der einen Versuchsperson das Bild einer Flasche vor und ein unbestimmtes Geräusch, eine andere Versuchsperson glaubte nur ein Geräusch zu hören, andere Versuchspersonen hatten nur Gesichtsbilder: bald eine Hand, welche den Hals einer Flasche umstülpt, bald ein Glas, welches geleert wird, bald eine grüne Flasche. Im allgemeinen ist zu bemerken, daß, wenn man das Gedächtnis für eine Sinnesempfindung, welche dem Gebiete des Geschmacks, Geruchs, Gefühlssinns, Temperatursinns, Muskelsinns und Tastsinns angehört, wachzurufen versucht, das Erinnerungsbild selten dem betreffenden Sinnesgebiete selbst angehört, meist dem Gebiete des Gesichts- und Gehörsinns. Der Geist wählt sich diejenigen Bildertypen aus, welche seiner Natur am meisten entsprechen. Also bei der Phantasiethätigkeit kommen die affektiven Sinne gegenüber den repräsentativen fast gar nicht in Betracht, und unter den repräsentativen wird dem optischen vor dem akustischen

der Vorzug gegeben. Die Geister unterscheiden sich je nach dem Teile, welche sie denselben Bildern entnehmen. Die einen halten sich mehr an die Wiederholung der wirklichen Bilder, die anderen gehen in der Herstellung der Bilder freier vor. Unter den letzteren giebt es solche, welche ihre Repräsentationen ausschmücken, und solche, welche sie vereinfachen. Erstere verhalten sich also synthetisch, letztere analytisch.

Unter dem Typus der Analytiker führt D. ein Individuum an, dessen repräsentative Bilder auf die bloße Farbe reduziert sind. Beim Vernehmen des Wortes „Soldat“ sieht dieses Individuum eine rote Färbung, bei „Trompete“ ein Blinken, bei „Eisenbahn“ eine schwarze Masse. Unter den Analytikern begegnet man auch solchen, deren Gesichtsbilder repräsentativer Natur sind. Einige von ihnen nehmen den „Teil für das Ganze“. Wenn man mit einer solchen Person von einer gedeckten Tafel spricht, so sieht sie den „Abglanz der Karaffen und des Silberzeuges“. Beim Worte Tambour vergegenwärtigt sie sich „schwarze Trommelstöcke in Bewegung“. Eine andere Klasse von Analytikern „nimmt das Beiwerk für das Hauptsächliche“. So vergegenwärtigt sich X. beim Worte „Hut“ einen Kopf, welcher mit einem Hute geschmückt ist.

D. nennt diese Art von Phantasiebildern Paraphantasien, weil sie nicht das direkte Bild hervortreten lassen.

Die synthetischen Geister charakterisieren sich durch den Reichtum und die Fülle der Bilder. Während ein Analytiker beim Vernehmen des Wortes „Hut“ einen großen schwarzen unbestimmten Schatten sah, sah ein Synthetiker den Hut eines Bettlers, der schmutzig und zerrissen war, von gelblicher Farbe, mit einer Schnur. Unter den synthetischen Repräsentationen kann man solche unterscheiden, welche eine schnelle Folge von verschiedenen Bildern darstellen, und solche, welche sich anordnen und ein Gemälde bilden. Der Reichtum der Bilder hängt auch vom Charakter der Objekte und dem Interesse ab, welches sie erregen.

Die analytische und synthetische Tendenz des Geistes zielen beide darauf hinaus, klarer zu sehen. Gleichzeitig verfährt der Geist in beiden Fällen ökonomisch. Denn, wenn er seine Phantasiegebilde einschränkt, so spart er seine Kräfte. Gestattet er seiner Phantasiethätigkeit ein umfassendes Wirken, so spart er damit zeitraubende und mühsame Überlegungen.

Ohne Zweifel hat D. in dieser Abhandlung einige wichtige Typen von Phantasiebildern richtig charakterisiert. Ob man jedoch die Geister wirklich durchweg nach diesen Typen einteilen kann, ist mir vorläufig noch nicht klar. Thatsache ist, daß ein großes Kontingent der Analytiker aus den Reihen der Kinder geliefert wird, von denen viele später Synthetiker werden. Überhaupt ist in vielen Fällen weniger eine ursprüngliche geistige Richtung für das Verhalten der Phantasiethätigkeit ausschlaggebend, als vielmehr die Häufigkeit oder Seltenheit und die Neuheit des Vorkommnisses, der Bildungsgrad und Bildungsgang, sowie die augenblickliche Disposition des Individuums.

M. GIESSLER (Erfurt).